

BEGEGNUNG & GESPRÄCH

Nr. 160

I/2011

ÖKUMENISCHE BEITRÄGE ZU ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

Elmar Gruber

In der Schöpfung Gott begegnen





Mit einer Meditation über die beiden Grundelemente Luft und Erde bringen wir die in Begegnung und Gespräch Nr. 157 (1/2010) begonnene Reihe über die vier Grundelemente zu Ende.

Luft und Erde begründen und sichern ebenso wie Feuer und Wasser den Bestand der Schöpfung bis zum Ende der Welt. Auch hier sind es die „elementaren“ Erfahrungen, die jedem Menschen offen stehen und zu Glaubenserfahrungen werden können.

In ihrer Symbolik vereinen die Elemente Positives und Negatives, Leben und Tod, Entstehen und Vergehen. Auch die folgenden Bild- und Wortimpulse sind wieder auf das vielfältige Erleben von Schöpfung ausgerichtet. Sie sollen Anlass zum Gespräch und Nachdenken geben. Meditieren und Sensibilisieren können jeweils dazu beitragen, dass eine Erfahrung mit Gott gelingt, indem wir für das Gute danken und trotz der Erfahrung von Negativem nicht unser Vertrauen in ihn verlieren.

Luft ist unsichtbar;
sichtbar und erfahrbar
werden erst die Wirkungen
und Auswirkungen der Luft -
wie beim Windrad.

Luft weht;
sie wird zum Wind, zum Sturm.
Luft treibt.
Die Kraft des Windes
bringt uns Energie zum Leben.
Unsere Technik
wäre nicht möglich
ohne das Zutun der Luft.

Luft trägt.
Der Wind trägt und befördert:
Blätter, Samen, Blütenstaub;
Fliegen, Vögel, Schmetterlinge;
den Schall, den Rauch
und viele Düfte und Gerüche.

Luft schwingt.
Sie erzeugt Töne,
die zur Musik werden.

Luft kann ganz verschieden sein:
gut, schlecht, feucht, trocken,
schmutzig, rein.
Ähnlich wie Wasser
umgibt und durchdringt sie alles.



Ich brauche Luft zum Leben,
Lebensluft, Atemluft.
Ich atme, weil ich lebe
und ich lebe, weil ich atme.
Genau genommen
werde ich beatmet vom Druck der Luft,
der sie in meine Lungen strömen lässt.

Ich lebe von der Luft;
doch das, wovon ich lebe,
kann ich nicht festhalten.
Ich muss einatmen
und ausatmen,
kommen lassen
und gehen lassen.

Die Luft bringt mir,
was ich zum Leben brauche,
und sie befreit mich von dem,
was verbraucht
und unbrauchbar geworden ist.



Gott umgibt uns wie Luft.
Er ist die unsichtbare Kraft,
die uns zum Guten antreibt.
Im Sturm und im Säuseln des Windes
– heftig und sanft –
können wir die Kraft Gottes erspüren.

In allen Werken und Zeichen der Liebe,
wirkt und weht die unsichtbare Kraft Gottes.
Gott macht den Menschen lebendig,
indem er ihm den Odem des Lebens einhaucht.

Am Ostertag
haucht Jesus seine Jünger an
und erfüllt sie
mit dem Geist der Vergebung
und der Versöhnung.

Der göttliche Geist der Versöhnung
kann aber in uns
erst zur Auswirkung kommen,
wenn wir einander
von Herzen verzeihen.

Wahre Menschen werden wir nur,
wenn zu unserem irdischen Leben
das göttliche der Liebe hinzukommt,
das Gott uns eingießt und einhaucht.

Mit jedem Atemzug
belebt uns Gott aufs Neue;
das Leben wird immer neu.
Denn Leben ist Bewegung.

Vom ersten bis zum letzten Atemzug
ist Gott mir gegenwärtig
als der, der mich am Leben hält
und durch den ich
am Leben bleibe,
auch wenn das irdische Leben
zu Ende ist.

Die Erde
ist das weibliche, das mütterliche
Element der Schöpfung:
Materie – mater – Mutter
aller irdisch vergänglichen
Wirklichkeiten.
Alles Irdische besteht letztlich
aus dem Stoff der mütterlichen Erde.
Empfangen,
keimen lassen
und gebären
darin wirkt die Kraft
der mütterlichen Erde,
darin liegt das Wesen
aller Mutterschaft.



Die Erde speichert
Feuchtigkeit, Wärme und Nahrung,
damit Leben in ihr entstehen,
und auf ihr Leben gedeihen kann.

Die Erde nährt
wie eine stillende Mutter
– alma mater –
Sie nährt ihre Geschöpfe
bis zum Tod.

Die Erde schützt.
Viele Pflanzen und Tiere
überwintern in der Erde.

Die Erde gibt Halt.
Kleine Pflanzen
und große Bäume
beziehen ihren Halt
mit vielen kleinen Wurzeln
aus der Haltekraft der Mutter Erde.



Was aus Erde ist,
kehrt wieder zur Erde zurück
und wird – vermehrt –
wieder Erde.

Durch Werden und Vergehen
vermehrt sich die Erde.

Erde ist gewesenes, verwestes Leben,
aus dem Tod geboren.

Bei der Beerdigung
wird nicht das Ich beerdigt,
sondern nur sein toter Körper.

Das Ich,
das sich bis jetzt verwirklicht hat
im Körper,
ist nun freigesetzt
in die grenzenlose Ewigkeit der Liebe.

Jedes Grab ist leer:
Die Erde erinnert
an das Unvergängliche,
das das Vergängliche
verlassen hat.

Die Liebe hat kein Ende,
sie kennt keine Grenzen.
Vitae non amoris finis:
des Lebens – nicht der Liebe Grenze.



Gott ist für uns wie Erde.
Er hat die Materie,
die Erde, die Mutter Erde erschaffen,
um seine Liebe in ihr zu verwirklichen.
Das ewige Leben
wird irdisch sichtbar
in der Einheit von Stirb und Werde,
in der Einheit
von Tod und irdischem Leben.

Die Mutter Erde,
als Geschöpf Gottes betrachtet,
ist Ausdruck der Mütterlichkeit Gottes,
die in Gott eins ist
mit seiner Väterlichkeit.
In der Mutter Erde
zeigt uns Gott sein Muttersein.

Für den Mystiker

findet das Muttersein der Erde,
das ewig Weibliche,
einen Höhepunkt
in der Gestalt Mariens;
offen und empfänglich
bringt sie Gott
ganz menschlich zur Welt.

Alle Bilder: Elmar Gruber

Begegnung und Gespräch - online: www.lehrerbibliothek.de/BuG

Verantwortlich:

Elmar Gruber, Berchemstraße 25, 80686 München · Dr. Matthias Pfeufer, RPZ in Bayern, Schrammerstraße 3, 80333 München · Siegfried Kratzer, Pfälzer Straße 7a, 92224 Amberg ·
Gestaltung: Christoph Ranzinger, Pauckerweg 5, 81245 München.

2011 Januar



Paradies

Unsere bedrohte und gefährdete Welt könnte wieder zum Paradies werden, ein Garten für alle Geschöpfe, die beschenkt werden zu ihrer und aller Lebensfreude.

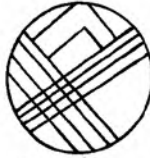
Ein einziges Gänseblümchen kündigt kostenlos die Herrlichkeit Gottes und der Schöpfung.

Der Friede auf Erden ist die große Zukunft, nach der sich alle sehnen.

Die barmherzige Feindesliebe wird allen Hass in Liebe verwandeln.

Nichts wird mehr unmöglich sein.

Februar



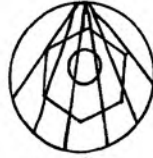
Bitten beten

Mein Leben verändert sich durch Bitten. Mein ganzes Leben, alle meine Probleme kommen in ein neues und anderes Beziehungssystem.

In dieser Veränderung wirkt bereits die "Erhöhung", die als ein Angenommen-sein erlebt wird.

Gott tut nicht das, was wir augenblicklich wollen, aber wir dürfen das, was geschieht, "das Unsrige" darin enthalten sehen, wenn wir auch noch lange danach suchen müssen.

März



Vergebung

Viele Menschen suchen das Glück, bzw. das, was sie darunter verstehen.

Sie wollen das Gute in Reinkultur gewinnen und verurteilen dabei das Böse.

Sünde ist meist die Geboteübertretung. Das Leben nach den Geboten allein führt aber nicht zum Glück.

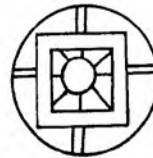
Das Gute und das Böse gibt es nicht in Reinkultur.

Wie das Bild von Unkraut und Weizen zeigt, kann das eine ohne das andere nicht existieren. Nur die Liebe überwindet

die gespaltene Einheit.

Sünde ist Störung oder Zerstörung der Einheit.

April



Lamm Gottes

Lammfrömmigkeit Symbol der Geduld; schlägt nicht zurück, auch wenn es ungerecht angegriffen wird.

Es lässt sich alles gefallen, es schweigt, wenn es beleidigt wird. Es duldet, wenn es gehasst wird.

Das Lamm Gottes ist der Beweis für die grenzenlose, unverdiente Liebe unseres Schöpfers zu allen Menschen.

Das Lamm Gottes ist genau das, was wir brauchen, um Mensch zu werden: GOTT.

Mai



Maria

Wer Maria auch als Symbol versteht, kann in ihr die Einheit von Mann und Frau erfahren, zugleich mit der ganzen Schöpfung. Der Mensch wird als Einheit von Mann und Frau gesehen.

Das Frauliche macht die Geschöpfe menschlich und umgekehrt das Männliche wirkt beschützend.

Der Mensch verwirklicht sich in der Ausgewogenheit dieser Kräfte.

Juni



Bei dir sein

Das Wort "Du" gehört zu den wichtigsten Worten in unserer Sprache.

Das Du-Wort öffnet die Herzen. Es eröffnet mir einen Platz an deiner Seite.

Bei dir bin ich daheim. In deinem Ja zu mir finde ich die Bestätigung meines Lebens.

Ich komme zu dir und finde mich bei dir.

Du verurteilst und bestrafst mich nicht.

Du hast mir einen Platz bereitet, um bei dir zu sein in Ewigkeit.

Juli



Glauben

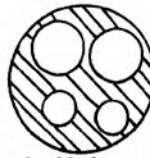
Wer glaubt, dass Gott unverdient die Liebe ist, - uns Menschen und alle Geschöpfe erschaffen hat - spürt in seinem Herzen, dass es am Ende keine ewig Verdammten gibt. Gott hat uns aus Liebe erschaffen und seine Liebe ist unverdient, unverlierbar und ewig.

Auch wenn wir noch nicht begreifen, wird uns die unendliche Barmherzigkeit Gottes überwältigen, wenn wir bereit sind, sie anzunehmen und weiterzugeben.

Selig die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Aus Liebe kann niemand verdammt werden.

August



Glücklich sein

Viele Menschen sind verzweifelt und unglücklich. Sie haben die Freude verloren, obwohl sie allen Grund zur Freude hätten.

Manche suchen die Freude selbst zu machen. Sie suchen die Freude an der falschen Stelle und sie werden dadurch unerfreulich und unbeschenkt.

Die Quelle aller Freuden ist das ewige, geschenkte Geliebte sein, das uns der Schöpfer schenkt, damit uns die Liebe nie ausgeht und für die anderen weiterreicht.

September



Wahrheit

Nicht jeder kann an Gott und seine Symbole glauben, in denen er anwesend, gegenwärtig ist.

Durch die Anwesenheit Gottes kann eine unsichtbare Wirklichkeit sinnlich wahrnehmbar werden.

Die Wahrheit der Symbole ist keine schlechtere Wahrheit, sondern eine andere, die durch Erfahrung gewonnen wird.

Durch das Jahr hindurch feiern wir unsere Feste, damit wir die Freude immer wieder finden, die auch in schwerem Leid Freude und Hoffnung gibt.

Oktober



Der Himmel

Wenn schon der Himmel das hohe Ziel unseres Erdenlebens ist, muss es doch eine irdische Zielvorstellung geben zu unserer Orientierung.

Für Jesus und für die Menschen seiner Zeit ist das der Höhepunkt im Leben, - der Beginn des Himmels auf Erden, wenn der gläubige Mensch die Augenblicke der Nähe und des Glücks als Geschenk des Schöpfers deutet.

November



Ruhe geben

Gib bitte Ruhe, damit ich wieder Ruhe habe und Ruhe geben kann.

Ich muss in Ruhe gelassen werden, wenn ich meine Aufgaben gewissenhaft ausführen soll.

Es ist auch wichtig, dass du bei mir zur Ruhe kommst, sonst kann ich auch nicht ruhig werden.

Einer ist da, der jedem Ruhelosen Ruhe spendet: die "ewige Ruhe", die nie ermüdet, auch wenn uns die Ruhe ausgegangen ist.

"Unruhig ist unser Herz bis es ruhet in dir."

Wer jetzt schon in Gott ruht, kann Ruhe geben.

Dezember



Zeichen sein

Zeichen werden Zeichen sein. Das Kind zeigt ihnen Gott. Gott als Kind nimmt alle Angst. Zwischen dem Kind in der Krippe und dem Mann am Kreuz zeigt sich für die Gläubigen die grenzenlose, unverdiente Liebe, die die Sehnsucht unseres Herzens stillt.

Gott ist uns immer nahe, auch wenn er oft nicht oder noch nicht in Erscheinung getreten ist.

Der liebende Mensch wird selbst Zeichen Gottes, wenn er von dieser Liebe lebt oder zu leben versucht.

Das spürbarste Zeichen Gottes ist der Friede auf Erden, der alle Geschöpfe vereint und glücklich macht.